

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Schüler-Arbeiten

Irische Frage: Es durften keine irdischen Männer in die englische Regierung kommen.

Kreuzzüge: Ritter nahmen teil und Freier, die hatten alle das Kreuz auf dem Rücken.

Die Germanen sogen die düngesäten Römer in Helvetien bald auf.

In der Französischstunde spricht Hans zum zweitenmal «unz auto». Wir korrigieren. Gustav flüstert ihm schließlich ein Hilfsmittel zu, das zwar nicht für meine Ohren bestimmt war: Denk doch daran, daß das Auto schwer zu lenken ist, also feminin!



Rütlifahrt

Ich fahre mit meinen Kindern von Brunnen über den See, um ihnen die denkwürdigen Stätten am Rütti zu zeigen. Auf der Ueberfahrt sage ich zu ihnen: «Lueged Chinde, das ischt jetzt die Schillerschei.»

Prüfend betrachtet meine Kleine den Stein und sagt dann entfläuscht zu mir: «Aber Vater, dä schilleret jo gär nödl!»

Auf dem Rütti angekommen, stützt mein Knabe hochbefriedigt beide Hände auf den Birken-Hag vor dem Rütlithaus und sagt mit feierlicher Miene: «Haha, das isch jetzt das stille Geänder am See.» Guli

Lieber Nebelspalter!

Eine Bekannte von mir unterrichtet Erstklässler und versucht es mit der biblischen Geschichte. Sie erzählt allerlei von der Schöpfung — natürlich für ABC-Schützen zurechtgestutzt.

Klein Ruthli ist davon tief beeindruckt. Es kommt nach Hause und sieht sich suchend in der Küche um, bis sich sein Blick auf einen Blechgegenstand heftet:

«Du, Mame, jetzt weiß ich, was de Herrgott isch — en Trichter isch er.»

«En Richter meinsch?» korrigiert die Mutter.

Aber Ruthli schüttelt den Kopf und beharrt auf dem Trichter, worauf die Mutter dem Kinde rät, darüber nochmals seine Lehrerin zu befragen. Der Rat wurde anscheinend befolgt, denn Ruthli erscheint triumphierend nach dem Nachmittagsunterricht wieder in der Küche: «Gesch Mame, de Herrgott isch doch oppis us Blech, ... er isch en Schöpfer!» Marie

Gang, lueg d'Heimet a!

Wie können wir das Jubiläum unserer Heimat am schönsten begehen? Damit, dass jeder das Vaterland in seiner Mannigfaltigkeit besser kennen lernt, dass wir Eidgenossen uns gegenseitig besuchen, dass wir unserer Jugend die schöne Schweiz zeigen. Jeder benütze seine Ferien, seine freien Tage für Fahrten in der Heimat! Dazu bietet uns das Ferienabonnement die Möglichkeit, dazu verlocken die stark reduzierten Taxen für Schulreisen und Gesellschaftsfahrten. Ferien und Fahrten im Jubiläumsjahr schenken uns Freude, Mut und neue Arbeitskraft. Auskünfte und Prospekte durch örtliche Verkehrs-bureaux. Für Reiseberatung, Billetverkauf und Hotelbestellung wende man sich an die Reise-bureaux im Platze.

TU PATRIA + VA OUR A VAIR TIA PATRIA

JUBILÄUMS-AUSSTELLUNG BERN

21. Juni bis 15. September 1941 in Bern

450 Jahre bernische Kunst.
Gemälde, Stiche, Plastik, Mobiliar (Kunstmuseum).
Das Berner Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte.
Die bauliche Entwicklung von ihren Anfängen bis an die Schwelle der Gegenwart im Spiegel zeitge-
nössischer Darstellung (in der Kunsthalle).

Denkwürdigkeiten bernischer Vergangenheit
Die politische und geistige Entwicklung Berns (in der Schulwarte).
Bernische Altertümern aus Staat und Kirche, Silber, Münzen, Medaillen, Siegel (im historischen Museum).

Tageskarten (2 Tage gültig) à Fr. 2.—, Dauerkarten à Fr. 5.—. Auskünfte und Prospekte in allen Reisebüros und im Offiziellen Verkehrsbüro der Stadt Bern, Bundesgasse 20



*In Sparzeiten
doppelt willkommen*

die gute, hygienische, auflösbare Damenbinde. In Fachgeschäften 10 Stück Fr. 1.25

Prodonna
ECONOM

Für höchste Ansprüche:
PRODONNA REGULAR
zu Fr. 1.80

1.80 1/2 Poulet 1.50 Forelle blau

CAFE **Schlauch** ZÜRICH 1

Münstergasse 20, Nähe Grossmünster
Wein-Speise-Restaurant. Menus à Fr. 1.70, 2.20, 3.50
Billardsaal (Life-Pool). Kegelbahnen
Gemütl. Unterhaltung. Sportberichte



Bei der verminderten Zuteilung von Brennstoffen übernehmen vollautomatische elektrische

**„ACCUM“
DURCHFLUSS-
ERHITZER**

die Warmwasserbereitung in Wohnhäusern und Fabriken. Verlangen Sie Prospekt und kostenloses Projekt.

ACCUM AG. GOSSAU-Zh.



DIE SEITE

Sex appeal der Hilflosigkeit

Wenn alle Stricke reißen, bleibt den Frauen immer noch die Hilflosigkeit. Es gibt kaum einen Mann unter hundert, der dem «hilflosen Geschöpflein» widerstehen könnte. Das «auf Flou gearbeitete» Wesen weckt in ihm die ritterlichsten Gefühle. Es steht da, weiß sich keinen Rat, kann sein Billeff nicht selber lösen, sein Köfferchen nicht selber fragen, wird immerdar von irgend jemand oder irgend etwas zu Unrecht verfolgt, in allen Läden übervorteilt, weint heiße Tränen in den Kartoffelstock, der aus Gemeinheit nicht von selber lustig werden will, und immer, immer hebt es die Augen auf zum starken Manne, von dem die Hilfe kommt, der es beschützt und umsorgt. Was ist natürlicher, als die männliche Bereitschaft, dem hilfs- und anlehnungsbedürftigen Menschenkind Stütze und Zuflucht zu sein?

Auf die Dauer entstehen dann freilich manchmal Schwierigkeiten. Ich kannte einen Mann, der mit einer sehr füchtigen, sehr selbständigen Frau lange Zeit eine recht gute Ehe führte. Die Frau war etwas eifersüchtiger Natur, und warf dem Manne eines Tages vor, er interessiere sich allzu sehr für eine junge Witwe aus ihrem Bekanntenkreise. Der Mann sagte irgend etwas von einem hilflosen, bedauernswerten Frauchen ohne Schutz und Rat etc. Ein Wort gab das andere, die Situation spannte sich und eines Tages ließ das Paar sich scheiden.

Jetzt erst begann der Mann, sich ernstlich für das hilflose Frauchen zu interessieren, und war so gerührt von ihrer Hilflosigkeit, daß er sie nach wenigen Monaten heiratete. Als ich ihn kürzlich traf, und mich nach seinem Ergehen erkundigte, sagte er ziemlich nervös: «Herrgott, man kann sich doch nicht innerhalb eines Jahres zweimal scheiden lassen!»

Diesem Manne kann man es offenbar nicht recht machen. Aber es sieht fast so aus, als ob bisweilen im Alltag des Lebens und auf lange Sicht Hilflosigkeit allein nicht genüge. Trotzdem, als Attraktion versagt sie fast nie. Das macht einem die Männer immer wieder sympathisch.

Mein privates Volksbefragungsdepartement stellt mir allerdings mit, daß der Prozentsatz der von der rührenden Hilflosigkeit faszinierten Männer in den letzten achtzehn Monaten von 99 auf 98 Prozent gesunken sei.

Ich frage mich, ob das vielleicht irgendwelche geheimen Zusammenhänge haben könnte mit dem Krieg, dem Aktivdienst, der Geldrationierung, dem Mehranbau und den zunehmenden Schwierigkeiten auf jedem Gebiet des Lebens überhaupt.

Aber vielleicht ist es auch nur eine Modeströmung, denen ja bekanntlich auch die Dinge des Gefühls unterworfen sind. Bethli.

Prozeßberichte

I.

«Ich habe den Angeklagten über zwei Jahre gekannt», sagte Fräulein G. aus. «Wir waren die besten Freunde bis zu dem Moment, wo er mich in die Kiesgrube zu schleppen und dort umzubringen versuchte.»

(Auch die schönste Freundschaft ist gegen gelegentliche kleine Trübungen nicht immer gefeit.)

II.

«Er sagte, er liebe und respektiere mich, und ob ich ihn heiraten wolle, und ich sagte, ja.

Dann mietete er eine Wohnung für 150 Franken im Monat und schlug mir vor, diese sofort zu beziehen, was ich auch tat, im festen Glauben daran, daß wir bald heiraten würden. Ich verließ meine Familie und gab alle meine Bekannten und Freunde auf und bekümmerte mich nur noch um seinen Rheumatismus.»

Das Thermometer

Lucien Guitry bestellte in einem Landgasthof einen Teller Suppe. Als die Wirtin damit anrückte, rief Guitry schon von weitem: «Nehmen Sie die Suppe wieder zurück, sie ist nicht heiß genug.» Die Wirtin verschwand und kehrte nach einem Augenblick mit dem Teller zurück. «Immer noch nicht heiß genug», sagte Lucien, und als die Wirtin mit dem heftig dampfenden Teller zum drittenmal erschien, sagte er bekümmert: «Die Suppe ist auch diesmal noch nicht heiß genug.» Jetzt ging der Frau die Geduld aus. «Wie können Sie das sagen, Sie haben ja noch nicht einmal probiert, Monsieur!»

«Das nicht», gab der Schauspieler zu, «aber solange Sie Ihren Daumen drin behalten können, ist die Suppe bestimmt nicht heiß genug.»

Selbstachtung

Ich hatte unser Meieli ersucht, mich um einviertel vor sieben zu wecken. Das ist auch prompt geschehen, und zwar führe ich diesen Umstand nicht zuletzt auf Meielis Selbstrespekt zurück. Ich habe nämlich entdeckt, daß es sich am Abend zuvor ein Memorandum geschrieben und an die Küchentür geheftet hatte, mit dem Text: «Bitte Frau Dr. um einviertel vor sieben zu wecken!»

SYRIAL - Shampoo wäscht und tönt zugleich!